

Fürst und Volk nicht aufkommen zu lassen. Es muß Peter Kaiser zu Gute gehalten werden, daß ihm die Akteneinsicht für die Gegenwartsgeschichte fehlte und wenn es schon dem an der geschichtlichen Entwicklung Unbeteiligten schwer ist, objektive Gegenwartsgeschichte zu schreiben, so war es für einen Beteiligten, und Peter Kaiser war es, dem nicht einmal alle Akten zur Verfügung standen, rein unmöglich, die Objektivität zu bewahren. Ich bin sicher und die spätern Ereignisse beweisen es ebenso, wie die Briefe Peter Kaisers aus der Frankfurter Zeit, daß er die letzten Kapitel seines Werkes umgeschrieben hätte, wenn sein Buch nach dem Jahre 1848 erschienen wäre. Heute, da wir über diese Zeit weit hinaus sind und unser Staatswesen auf ganz andern Voraussetzungen beruht, haben diese wenigen Sätze, die eine Kritik an dem Werke Peter Kaisers berechtigen, ihre Bedeutung verloren und das Werk Peter Kaisers steht vor uns als der Markstein in der geistigen Entwicklung unserer Heimat. Es ist die Tat, die dem liechtensteinischen Patriotismus die historische Grundlage gab und seine Berechtigung nachwies. Restlos müssen wir den Fleiß, die Gründlichkeit der Arbeit, die hervorragende Schilderung anerkennen. Und wenn wir bedenken, daß die Erforschung der Archive damals mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden war, daß die eingehende Behandlung der Lokalgeschichte unserer Gegend und der Nachbarschaft erst begann, dann können wir dem Werke Peter Kaisers unsere Bewunderung nicht versagen. Aus dem weiteren Schicksal des Werkes ist noch zu erwähnen, daß allem Anscheine nach verhältnismäßig wenige Exemplare im Lande verkauft wurden, von denen viele im Laufe der Jahre verloren gingen und noch um die Jahrhundertwende wurde das Buch von den Landesbehörden als verfehmt betrachtet und die Exemplare nach Möglichkeit eingesammelt. Heute stellt es eine Seltenheit dar und auch die neue und ergänzte Auflage von Prälat Büchel im Jahre 1923 ist bereits wieder vergriffen.

Neben diesem geschichtlichen Hauptwerk Peter Kaisers ist noch zu erwähnen sein Buch „Graubündnerische Geschichten“, erschienen 1852 als Lehrbuch für die reformierten Volksschulen des Kantons, die weitere Arbeit über Abt Theodor Schlegel von St. Luzyn wurde 1856 in den Bündner Monatsblättern veröffentlicht, seine Vorträge in der Geschichtsforschenden Gesellschaft über den Zustand des Domleschg in politischer Beziehung im 14. Jahrhundert, ebenfalls 1850,